

Die WTO: Nicht reformierbar

Einige Überlegungen zu ASEAN und WTO von Nicola Bullard

Nicola Bullard ist senior associate der NGO ›Focus on the Global South‹ (www.focusweb.org). Ihre Arbeitsgebiete sind Handel und Finanzen. Die Australierin lebt heute in Bangkok, Thailand. Das Interview mit ihr führte Katrin Zöfel für die südostasien auf dem 4. Weltsozialforum, das vom 16. bis 21. Januar 2004 in Mumbai, Indien, stattfand.

Frage: *Zuallererst eine recht allgemeine Frage: Wie ist die Position der Zivilgesellschaft gegenüber der Welthandelsorganisation WTO?*

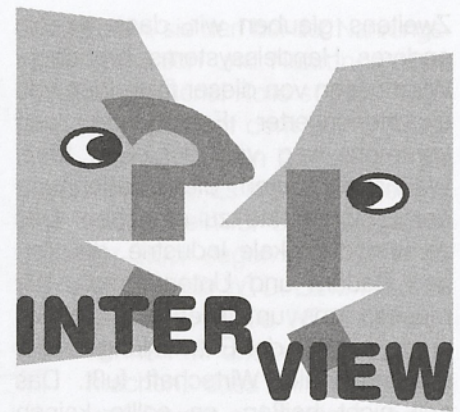
Nicola Bullard: Die Frage ist wirklich schwer zu beantworten, weil es keine ›allgemeingültige Position‹ der Zivilgesellschaft zur WTO gibt. Es gibt ein ziemlich breites Spektrum von Meinungen zur WTO. Allen gemeinsam ist die Einschätzung, dass die Machtungleichgewichte innerhalb der WTO zentral sind. Die gesamte Institution wird von den USA und der Europäischen Union (EU) dominiert. Für die meisten ist auch Konsens, dass die reichen Länder sehr unehrlich waren, wenn es darum ging, ihre Versprechen einzuhalten. Vor einigen Jahren wurden viele Abkommen mit Versprechen verknüpft, die Industrieländer würden ihre Märkte öffnen und den Entwicklungsländern spezielle Vergünstigungen zugestehen, um ihnen bei der Entwicklung ihres Handels zu helfen. Die reichen Länder haben ihre Versprechen nicht gehalten. Der nächsten Punkt, dem, denke ich, alle zustimmen würden, ist, dass viele der bereits bestehenden Abkommen sehr unfair sind. Sie sind für die multinationalen Konzerne ebenso vorteilhaft wie für die reichen Länder, kaum jedoch für die Entwicklungsländer. Zuletzt noch der Punkt, dass

Katrin Zöfel studiert Biologie und ist seit 2001 aktiv in der Globalisierungsszene.

die WTO sehr undemokratisch ist. Die Art, wie die Verhandlungen geführt werden, ist sehr undemokratisch und eigentlich für niemanden wirklich durchschaubar. — Ab hier gibt es dann zwei unterschiedliche Denkschulen. Die eine glaubt, dass wir die WTO reformieren sollten. Dass wir also daran arbeiten sollten, die Abkommen fairer zu gestalten und der Zivilgesellschaft Mitspracherechte einzuräumen.

Welche Gruppen sind das ?

Das ist eine sehr breitgestreute Mischung von Organisationen. Manche NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) aus dem Norden, sicherlich einige der Gewerkschaften und auch einige NGOs und Gruppen aus dem Süden glauben, dass wir uns für eine Reform der WTO einsetzen müssen. Die Trennlinie verläuft mehr entlang der unterschiedlichen Analyse als einfach geradeaus zwischen Nord und Süd oder Gewerkschaften und Bauern. Es gibt also die Gruppen, die sich für eine Reform stark machen, ich meine eine wirklich radikale Reform der WTO. Und es gibt die andere Seite, zu der ganz sicher meine Organisation *Focus on the Global South* zählt. *Via Campesina*, der größte internationale Zusammenschluss von Bauernorganisationen, gehört auch in dieses Lager. Wir glauben, dass die WTO, wenn man sich ihre gegenwärtige Struktur und die Grundlage, auf der sie aufgebaut wurde, anschaut, nicht reformierbar



von Katrin Zöfel

ist. Es ist nicht möglich, die grundlegende Natur dieser Organisation zu verändern. Sie wurde als Organisation gegründet, um die Liberalisierung des Handels zu erreichen. Sie wurde nicht gegründet, um fairen Handel oder Entwicklung zu erreichen. Ihre Funktion ist die Liberalisierung der Handels, denn ihr wirtschaftliches Modell fußt auf der Idee, dass Länder durch Ausweitung von Exportmärkten und internationalem Handel Kapital akkumulieren, damit reicher werden, Arbeitsplätze schaffen können und so weiter.

Der Geburtsfehler der WTO

In der Praxis und in unserer historischen Erfahrung haben wir gesehen, dass Handelsliberalisierung vorteilhaft sein kann, aber nur unter ganz speziellen Voraussetzungen. Die Öffnung von Märkten und die Ausweitung von Exporten muss sehr behutsam gehandhabt und mit einer ganzen Reihe wirtschaftlicher und sozialer Maßnahmen verknüpft werden, wenn man wirklich ernsthaft eine positive Entwicklung für die ganze Gesellschaft erreichen will. Wir ziehen daraus den Schluss, dass es innerhalb der gegenwärtigen Logik der WTO und der gegenwärtigen Machtverhältnisse schlicht unmöglich ist, ein internationales Handelssystem zu schaffen, dass jemals für die Entwicklungsländer von Vorteil sein könnte.

Zweitens glauben wir, dass wir ein anderes Handelssystem brauchen. Wir müssen von dieser fixen Idee von exportorientierter Entwicklung weg kommen, weg von der fixen Idee, Wachstum durch die Ausdehnung der Exportmärkte zu erreichen. Das zerstört die lokale Industrie, die kleinen Bauern und Unternehmen. Wir müssen uns umstellen auf ein System, das auf der Entwicklung lokaler und nationaler Wirtschaft fußt. Das soll nicht heißen, es sollte keinen Handel geben, Handel kann sicher sehr nützlich sein. Wir leben in einer eng verflochtenen Welt. Ich will nicht sagen, wir sollten alle Verbindungen kappen, um friedlich abgeschottet auf unserer kleinen Insel zu leben. Es geht darum, die Prioritäten zu wechseln. Das war nun eine sehr lange Antwort, um zu sagen, dass alle die WTO kritisieren, aber einige denken, wir könnten Veränderungen innerhalb des gegenwärtigen institutionellen Rahmens erreichen, während andere sagen, die WTO hat von Anfang an einen fatalen, nicht überwindbaren Geburtsfehler, weil die Grundlagen, auf denen sie aufbaut, schon die falschen sind. Wir müssen also eine neue Grundlage schaffen, auf der wir dann ein neues Handelssystem aufbauen können.

Glauben Sie, dass wir ein globales Handelssystem brauchen?

Nein, ich denke nicht, der Aufbau eines globalen Handelssystems sollte unser Ziel sein. Unser Ziel ist, nationale und lokale Ökonomien aufzubauen, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, Jobs zu schaffen und nachhaltige Lebensgrundlagen zu schaffen. Wenn internationaler Handel dem zu Gute kommt, uns hilft diese Ziele zu erreichen, sicher, warum nicht. Das Ziel des WTO ist aber, ein internationales Handelssystem zu schaffen — das ist nicht unser Ziel.

OK, nun zu ASEAN. Wenn es darum geht, Macht zu regionalisieren, auch innerhalb der WTO, könnte man ASEAN als etwas Positives betrachten, denn es stärkt regionale Zusammenhänge. Auf der anderen Seite könnte man es aber auch schlicht als weitere neoliberale Triebkraft sehen.

Das ist eine gute Analyse des Problems. ASEAN wurde in den frühen 60er Jahren gegründet als *Association of Southeast Asian Nations* und hat im Moment zehn Mitglieder. Das erste Ziel von ASEAN war die Schaffung eines sicherheitspolitischen Bündnisses als antikommunistischen Block. ASEAN war also Teil der Logik des Kalten Krieges. Gleichzeitig wurde versucht, auch eine wirtschaftliche Agenda für das Bündnis aufzustellen, um eine regionale Handelszone zu schaffen. Diese Anstrengungen waren bisher sehr erfolglos, denn die



Volkswirtschaften dieser Länder sind Konkurrenten. Im internationalen Handelssystem sind die Produktionssysteme nicht mehr länger vor allem auf nationaler Ebene angesiedelt, sondern funktionieren international, so dass die Niedriglohnländer in der Produktionskette eine bestimmte Funktion bekommen. Sie sind landwirtschaftliche Produzenten, oder stellen handwerkliche und technologische Güter her, wie Computerchips und Autos. Manche haben einen wirklich gut entwickelten technologischen Sektor, aber sie konkurrieren miteinander über die niedrigen Lohnkosten.

Ist ASEAN als etwas Positives zu sehen?

Statt einer Zusammenarbeit innerhalb von ASEAN finden wir also starke Konkurrenz. Gleichzeitig dominiert die neoliberale Denkweise sehr stark im Bündnis. Das Freihandelsabkommen von ASEAN wird als Möglichkeit gesehen, den Handel

zwischen den Ländern zu öffnen und Handelsbarrieren abzuschaffen. Die Handelsliberalisierung in der Region wird also vorangetrieben. Bis jetzt war das Abkommen allerdings kaum erfolgreich, denn die meisten Verhandlungen finden doch innerhalb der WTO statt. ASEAN selbst ist eine schwache Institution, die nicht die Kapazität hat, eine Agenda für die Entwicklung der Region festzulegen. Die Bedeutung von ASEAN rührt eher aus dem Zusammenschluss ASEAN + 3, wobei drei für China, Nordkorea und Japan steht. Wenn man diese drei wichtigen Volkswirtschaften in die Rechnung aufnimmt, wird ASEAN + 3 tatsächlich zu einer wichtigen regionalen Handelsgröße.

China — der große Faktor X

Verhandlungen zwischen ASEAN und den anderen drei Ländern darüber, wie die Handelsbeziehungen zwischen ihnen zukünftig aussehen könnten, stehen gerade am Anfang. Im Moment ist es natürlich am wahrscheinlichsten, dass das mehr Neoliberalismus bedeuten wird. Aber China ist hier immer so etwas wie ein großer Faktor X. Denn obwohl China sich auf Marktwirtschaft umgestellt hat, sind die staatlichen Eingriffe in wirtschaftliche Entscheidungen immer noch stark. Und China wird kaum irgendeine wirtschaftliche Entscheidung treffen, von der es nicht kurz- oder langfristig sehr direkte Vorteile für die eigene Wirtschaft erwartet. China hat eine sehr pragmatische und nationalistische Herangehensweise an Wirtschaftspolitik. Es ist also gut möglich, dass wir eine sehr protektionistische Politik Chinas erleben werden, ähnlich der der USA, wenn das den Interessen der chinesischen Wirtschaft entspricht. Ich selbst habe nichts gegen Protektionismus, vor allem nicht, wenn es um den Schutz schwächerer Ökonomien vor der Vorherrschaft durch starke Länder geht, die zum Beispiel hochsubventionierte Landwirtschaft betreiben. Es geht darum, dass durch eine dominanteren und aktiveren Rolle von China im regionalen und weltweiten Handel sich das weltweite Gleichgewicht zwischen Nord

aus: Verschuldungskrise ... in Karikaturen ..., Frankfurt 1990, S. 15

und Süd verschieben könnte, und dass durch China zumindest manche Ländern in Südostasien mehr Spielraum bekommen könnten, weil sie für Investitionen aus dem Ausland nicht mehr ausschließlich von den USA und der EU abhängen würden. Das würde, wenn auch immer noch innerhalb des kapitalistischen Systems, den Ländern mehr Autonomie einräumen, weil sie nicht mehr nur von einem einzigen Markt, einer einzigen Quelle für Investitionen abhängen.

Nun zu Cancún; als ich die Ereignisse dort verfolgte, war ich ziemlich überrascht über das Verhalten der philippinischen Präsidentin, die in der Vergangenheit deutlich neoliberale Ziele vertreten hat und nun einen völlig anderen Kurs gefahren ist. Ist das auch ein Ergebnis von Zusammenschlüssen wie ASEAN oder den G20?

Keines von beiden. Die Erklärung für die neue Haltung der philippinischen Regierung ist, denke ich, die sehr wirkungsvolle Koalition und die sehr gute Kampagne, die im Vorfeld von Cancún ein sehr breites Spektrum dieser Gesellschaft zusammengeführt hat: von Gewerkschaften zu Bauernorganisationen, bis hin zu Verbrauchergruppen und Kleinunternehmergenossenschaften. Unter dem Slogan ›Stop the new round‹ hat diese Koalition hart gearbeitet, um die öffentliche Debatte in Gang zu bringen, die Medien zu interessieren, Fragen im Parlament einzubringen und eine wirklich harte Diskussion mit dem Wirtschaftsministerium zu führen über dessen Positionen für Cancún. Außerdem ist 2004 ein Wahljahr auf den Philippinen, und die positive Antwort der Regierung auf die Kampagne hängt sicher auch damit zusammen. Wir können daraus, denke ich, viel lernen. Kampagnen, die echten Druck ausüben und die Politiker über ihre Abhängigkeit vom Wähler angreifbar machen, können Erfolg haben. In vielen Ländern, Thailand, wo ich lebe, auf den Philippinen und in Indonesien haben wir sehr erfolgreiche Kampagnen auf nationaler Ebene erlebt, die auf die Debatten auf nationaler Ebene auch tatsächlich Einfluss hatten.

Noch einmal in kurzen knappen Worten: Wie sollte es mit ASEAN und der WTO in Zukunft weitergehen?

Die WTO ist nicht reformierbar. Es gab viele Gelegenheiten in den letzten Jahren für die reichen Länder, ihren Willen zu demonstrieren, etwas gegen die ungleichen Machtverhältnisse und Handelsbeziehungen in



Quelle: Internet

Nicola Bullard — »Die WTO ist nicht reformierbar.«

der WTO zu tun. Es gibt nichts, was hier noch getan werden kann. Wir müssen die WTO weiter delegitimieren, wir müssen die nationalen Kampagnen stärken, um die Regierungen dazu zu zwingen, dass sie den Forderungen der Menschen zuhören. Wir müssen tun, was immer wir tun können, außerhalb und innerhalb der WTO, um die Widersprüche innerhalb der WTO deutlich zu machen und zu verschärfen, denn das Beste was wir im Moment tun können, ist zu hoffen, dass die Verhandlungen in der WTO zum Stillstand kommen, und dass nichts weiter passiert.

Wie sollte es in Zukunft weitergehen?

Es darf keine weitere Ausweitung der Macht der WTO geben. Sind die Verhandlungen zum Stillstand gekommen, müssen wir anfangen, die Macht der WTO zu reduzieren. Stück für Stück müssen wir die WTO auseinander nehmen. Wie *Via Campesina* sagt, die WTO hat kein Recht in die Nahrungssouveränität von Ländern

eingzugreifen, sie darf bei der Nahrungsmittelproduktion und Nahrungsmittelverteilung keinerlei Rolle spielen. Nahrung hat nichts auf dem Markt zu suchen, sondern ist ein grundlegendes Menschenrecht. Es ist, als würden wir eine Mauer Stein für Stein einreißen. Stück für Stück sagen wir: *TRIPS** — gehört nicht in die WTO. Landwirtschaft — gehört nicht in die WTO. Danach

können wir uns an die Aufgabe machen, dass wir die Rechte von Bauern auf Saatgut und so weiter regeln müssen, dass wir uns um die Frage von Dumping und Warenpreisen kümmern müssen. Wir müssen alternative Mechanismen und Institutionen aufbauen, um diese Probleme zu regeln und die Rechte von Bauern und Arbeitern zu schützen. Ob das nun auf regionaler oder globaler Ebene geschieht, muss noch diskutiert werden. Manche Dinge müssen wir auf nationaler Ebene regeln, manche können sehr effektiv auf regionaler Ebene behandelt werden, andere sollten international festgeschrieben werden. Wir sollten unser Denken nicht darauf beschränken, dass wir die WTO einfach auf

internationaler Ebene durch eine demokratischere und fairere Handelsorganisation ersetzen sollten. Ich glaube nicht, dass das die Lösung wäre. Es wird nicht funktionieren. Die internationalen Machtverhältnisse sind so ungleich, dass man, sobald man etwas auf internationaler Ebene etabliert, wieder dieselben ungleichen Machtverhältnissen abbilden wird. Wir müssen die Macht und die Entscheidungsprozesse zurück zu den Menschen bringen, zurück dorthin, wo sie echte Kontrolle ausüben können über das, was geschehen soll.

Vielen Dank für dieses Interview!

Anmerkung

**) TRIPS = Trade Related Intellectual Property Rights. Hier handelt es sich um ein Abkommen zu handelsbezogenen intellektuellen Eigentumsrechten. Dabei geht es inhaltlich um Patente, Copyrights und Marken. Es schließt aber auch Lebendes mit ein, das heißt, Biopiraterie, Biopatente, Saatgutrechte, also Nahrungs- und Naturschutzfragen, ebenso wie Medikamentenzugang bzw. Herstellung von Generika etc.*